



## KANTONSRATSPROTOKOLL

Sitzung vom 10. September 2019  
Kantonsratspräsident Josef Wyss

### **M 637 Motion Steiner Bernhard und Mit. über eine Standesinitiative des Kantons Luzern zur Schaffung eines unabhängigen Kompetenzzentrums zur Personenrettung im Ausland / Gesundheits- und Sozialdepartement**

Der Regierungsrat beantragt Ablehnung.  
Bernhard Steiner hält an seiner Motion fest.

Bernhard Steiner: Wenn Sie in der Schweiz einen Unfall haben, wählen Sie die Nummer 144, oder bei einem Vergiftungsfall rufen Sie das toxikologische Zentrum Tox Info Suisse an. In beiden Fällen wird Ihnen kompetent und ohne Verzögerung geholfen. Vor einem Jahr hat mich der Freund meiner Tochter angerufen und erklärt, sie habe auf Bali einen schweren Motorradunfall erlitten und liege in einem kleinen Provinzspital ohne chirurgische Möglichkeiten. Aufgrund der Schilderungen und der Beschwerden meiner Tochter musste man davon ausgehen, dass lebensbedrohliche Verletzungen vorliegen und eine sofortige Verlegung in ein Zentrum erfolgen musste. In diesem Fall kommt die Einsatzzentrale der Reiseversicherung zum Zug. Diese beauftragt ein Partnerunternehmen – in diesem Fall die Schweizerische Rettungsflugwacht (Rega) –, die medizinische Betreuung und Rettung vor Ort zu organisieren und abzuschätzen. Die Rega trat mit meiner verunfallten Tochter und den betreuenden Ärzten in Kontakt. Die Rega meldete der Reiseversicherung ihre Empfehlungen, wie die Rettung organisiert werden sollte. Die Reiseversicherung meldet sich für eine Kostengutsprache bei der Krankenkasse oder der Unfallversicherung. Die Krankenkasse und die Unfallversicherung benötigen einen Diagnosecode der Rega. Die Rega muss sich also bei der Krankenkasse oder der Unfallversicherung melden, damit die Reiseversicherung die Kostengutsprache erhält. Die Reiseversicherung muss sich beim Rettungsunternehmen melden, das für den Transport zuständig ist. Dabei verstreicht wertvolle Zeit. Im Fall meiner Tochter hat es 18 Stunden gedauert. Anders war es bei der Reiseversicherung des Freundes meiner Tochter. International SOS hat innerhalb von drei Stunden einen Flug nach Singapur organisiert. Die Reiseversicherung meiner Tochter hat der Rega den Auftrag zur Rettung und Organisation vor Ort erteilt. Sie wurde in ein Spital ohne chirurgische Möglichkeiten verlegt. Meine Intervention hat nichts genützt. Es hat zehn Tage gedauert, bis die Rega entschieden hat, meine Tochter in die Schweiz zu fliegen. Es wäre einfach gewesen, sie mit dem gleichen Ambulanzflug wie ihren Freund nach Singapur auszufliegen. Sie hatte schwere Verletzungen, drei gebrochene Wirbelkörper und eine schwere Beckenverletzung. International tätige Schweizer Firmen haben deshalb beschlossen, in solchen Fällen immer mit internationalen medizinischen Rettungsinstitutionen zusammenzuarbeiten, weil sie auf allen Kontinenten mit mehreren Flugambulanzen vertreten sind. Nur mit so einer Vernetzung ist Hilfe vor Ort möglich. Ein schweizerisches Kompetenzzentrum wäre unabhängig und könnte die Rettung vor Ort direkt organisieren und die beste und schnellste Lösung zur Rettung der Verunfallten

gewährleisten. Ich bitte Sie, meiner Motion zuzustimmen.

Helen Schurtenberger: Wir alle möchten die beste und eine unbürokratische medizinische Behandlung, wenn wir verunfallen, natürlich auch im Ausland. Wir wissen aber auch, dass alles seinen Preis hat. Gestern diskutierten wir über die individuelle Prämienverbilligung (IPV). Bei der IPV handelt es sich eigentlich um Symptombekämpfung, denn das eigentliche Problem liegt bei den Kosten. Deshalb appelliere ich an die Eigenverantwortung, keine Stellen zu schaffen, die es gar nicht braucht. Solche Massnahmen treiben die Gesundheitskosten einfach weiter in die Höhe. Im Krankenversicherungsgesetz sind die Kosten für die Notfallbehandlung im Ausland inbegriffen. Auch für die Rettung ist bestens gesorgt. Zudem sind wir Schweizer ein sehr vorsichtiges Volk und schliessen Reiseversicherungen und Zusatzversicherungen ab, welche Notfälle im Ausland relativ rasch und unbürokratisch abdecken. Eine Standesinitiative für ein Kompetenzzentrum ist unverhältnismässig und teuer. Auch die Schaffung eines Kompetenzzentrums eigens für die Personenrettung aus dem Ausland ist unseres Erachtens zu teuer und schlicht und einfach nicht nötig. Die FDP-Fraktion lehnt die Motion ab.

Räto B. Camenisch: Es wäre dasselbe zu erklären, der Aufwand für die Notrufnummer 144 sei zu hoch, man brauche sie nicht. Es geht nicht darum, die Rega oder sonst jemanden anzuschwärzen. Bei einem Unfall im Ausland ruft man in der Regel die Rega an. Die Rega hält sich genau an die Vorschriften, aber dieses Verfahren ist nicht immer durchsichtig. Ich hatte Patienten, die gestorben sind, weil sie keinen Regaflug erhalten haben. Ein Patient mit mehreren Knochenbrüchen lag drei Wochen in einem Spital in Brasilien, bis die Rega es für nötig befand, ihn zu holen. Es wäre super, ein Zentrum zu haben, das die Koordination übernimmt. Die Abläufe sind sehr kompliziert und können den Verunfallten und ihren Angehörigen nicht zugemutet werden.

Pia Engler: Es handelt sich hier um einen sehr bedauerlichen Einzelfall, der, wenn man selber betroffen ist, einen emotional sehr berührt. Grundsätzlich – so zeigt es der Regierungsrat in seiner Stellungnahme auf – genügen die Möglichkeiten, um im Ausland verunfallte und erkrankte Schweizer innerhalb der notwendigen Frist zu retten. Ob im vorliegenden Fall die Erfüllung des vom Motionär gestellten Begehrens eine schnellere Rettung hätte ermöglichen können, bleibt dahingestellt. Er hat auch ausgeführt, dass es durchaus eine Versicherung gab, die schneller reagiert hat. Die SP lehnt die Motion ab.

Gerda Jung: Wir halten uns an die Aussagen des Regierungsrates, die aufschlussreich und klärend sind. Weiter können wir aus Erfahrung festhalten, dass, auch wenn wir eine weitere Stelle schafften, diese die Rückführungen nicht schneller und besser organisieren könnte als die bestehenden Organisationen. Es ist immer vom jeweiligen Land abhängig und davon, wo genau sich der Patient befindet. Bei einer Rückführung kann auch eine neu geschaffene Stelle nicht schneller und besser handeln. Zudem würden wir eine Stelle schaffen, die viel kostet und personalintensiv ist und die es schon mehrfach gibt. Die CVP-Fraktion lehnt die Motion ab.

Christina Reusser: Ich kann den Motionär gut verstehen, denn ich musste meinen Vater selber schon einmal im Ausland abholen, weil der Transport nicht funktioniert hat. Bei einem Autounfall erhält man oft schneller Unterstützung und ein Pannenfahrzeug. Nichtsdestotrotz bin ich der Meinung, dass keine neue Stelle geschaffen werden soll, sondern dass die bestehenden Angebote besser miteinander koordiniert werden müssen. Die Fraktion der Grünen und Jungen Grünen lehnt die Motion ab.

Für den Regierungsrat spricht Gesundheits- und Sozialdirektor Guido Graf.

Guido Graf: Alle namhaften Kranken-, Unfall- und Reiseversicherungen bieten bereits Hilfe in solchen Situationen an. Es gibt verschiedene Notfallnummern, die rund um die Uhr gewählt werden können. Ein zusätzliches Kompetenzzentrum müsste auf bestehende Institutionen zurückgreifen. Eine Nummer allein genügt nicht, sondern es braucht zusätzliche Mittel, um handeln zu können. Schlussendlich hätte dieses Kompetenzzentrum nicht mehr Möglichkeiten als die bestehenden Kompetenzzentren. Falls dieses staatliche Zentrum mehr Kompetenzen haben sollte als die bestehenden Dienstleister, bräuchte es bilaterale Verträge mit allen Ländern, in welche Schweizer reisen, oder ein weltweites Vertragsnetzwerk mit

allen relevanten medizinischen Leistungserbringern. Wir haben mit Bern Rücksprache genommen, das ist praktisch nicht realisierbar. Ich bitte Sie, die Motion abzulehnen.  
Der Rat lehnt die Motion mit 86 zu 17 Stimmen ab.